# Willkommen auf dem Waldlehrpfad Fuden

Unser Waldlehrpfad bietet eine gute Gelegenheit, in freier Natur die Kenntnisse über einheimische Bäume und Sträucher zu erweitern. Auf einem Rundlauf von etwa 2 Kilometer sind 60 Arten mit Schildern markiert.

Gränichen ist eine der waldreichsten Gemeinden in der Umgebung.

| | | |
|---|---|---|
| Total Waldfläche auf Gränicher Boden | 955 ha | 100 % |
| - Ortsbürgergemeinde Gränichen | 761 ha | 79 % |
| - Ortsbürgergemeinde Aarau | 74 ha | 8 % |
| - Ortsbürgergemeinde Seon | 56 ha | 6,5 % |
| - Ortsbürgergemeinde Suhr/Staatswald | 34 ha | 3,5 % |
| - Ortsbürgergemeinde Hunzenschwil | 5 ha | 0,5 % |
| - Privatwald | 25 ha | 2,5 % |

Die Waldungen der Gemeinde Gränichen liegen zwischen 400 bis 600m über Meer und sind mit ca. 50% Nadel- und 50% Laubholz bestockt. Der Forstbetrieb hat einen Hiebsatz (Jahresnutzung) von 8000m3 = 10.57 Efm/ha/Jahr. Der Zuwachs pro Jahr beträgt 8517m3 = 11.40 Efm/ha/Jahr (Efm=
Ernte-Fest-Meter). Das Holz wird als Stamm-, Furnier-, Industrie-, Energie- und Brennholz sowie Hackschnitzel verarbeitet.

Im Jahr 2003 wurden im Gebiet Surberg, Härbiger, Pfendel und Kirchenhübel Naturreservate und Altholzinseln ausgeschieden. Für diese Fläche von 40.10 ha wurde ein Nutzungsverzicht für 50 Jahre unterschrieben.
In den letzten Jahren wurde unser Wald von folgenden Natureereignissen betroffen:

| | | |
|---|---|---|
| Ende Februar 1990 | Windwurf Vivian | 12'000m3 Holz |
| 12. Mai 1999 | Unwetterschäden | |
| 26. Dezember 1999 | Windwurf Lothar | 26'000m3 Holz |

Um den Wald sinnvoll und kostengünstig zu pflegen, bedarf es eines personell sowie maschinell gut eingerichteten Forstbetriebes. Mit 2 modernen Rückefahrzeugen kann auf einem Wegnetz von 65 Km nachhaltige und umweltverträgliche Waldbewirtschaftung betrieben werden. Seit 2001 ist der Forstbetrieb zertifiziert.
Sie brauchen den Wald, wir pflegen und bewirtschaften ihn.

Wir wünschen Ihnen auf Ihren Entdeckungsgängen viel Freude und Erholung.

| | | |
|---|---|---|
| Abkürzungen: | M: | Merkmale |
| | B, N: | Blatt, Nadel |
| | R: | Rinde |
| | Bl: | Blüte |
| | F,S,Z: | Frucht, Same, Zapfen |
| | V: | Verwendung |

## 1 Berberitze (Sauerdorn)
Sehr stacheliger Mittel- oder Grossstrauch, rutenförmige, gelblichgraue Zweige. Vor allem am Waldrand und in Hecken anzutreffen, kalkliebend.
M: B wechselständig, kurzgestielt, länglich-eiförmig. Bl: Gelb, halbkugelig, in den Achseln der Dornen, in hängenden Trauben, stark riechend. F: Länglich, hochrot, sauer, mit 1 – 2 Samen.

## 2 Rote Heckenkirsche (Geissblatt)
2 bis 3m reichverzweigt. Liebt mässigen Schatten.
M: B ganzrandig, weich behaart, gelegentlich mit weissen Minengängen einer Mottenlarve. B gelblich-weiss, paarweise auf behaartem Stiel. F ab Juli rot glänzend, paarweise sitzend. V: Besen, Drechslerei.

## 3 Esche
Baum der Niederungen und Flusstäler, der jedoch in den Alpen bis auf 1200 m Höhe vorkommt. Empfindlich gegen Spätfröste.
M: R grau bis olivgrün, glatt; später rau, längsrissig. B unpaarig gefiedert mit 9 bis 15 Teilblättern.
F: Flache, einsamige Nüsschen mit zungenförmigem Flügel, in büscheligen, hängenden Rispen.
V: Das helle, langfaserige Holz ist schwer, hart, zäh und biegsam und eignet sich bestens zur Herstellung von Turngeräten, Möbeln, Werkzeugstielen und für den Innenausbau. Früher wurden aus Eschenholz Skis fabriziert.

## 4 Faulbaum (Pulverholz)
Aufrechter Grossstrauch, lockerwüchsig, unangenehm riechend. Feuchter bis mooriger Boden. Beherbergt im Vorsommer die Zitronenfalter-Raupe.
M:B ganzrandig mit bogigen Nerven. Früchte zuerst grün, dann rot und schwarz, oft gleichzeitig nebeneinander, giftig. Rinde dunkelgrau bis violett, mit langen, hellen Flecken, innen gelb.
V: Früher Holzkohle, Schiesspulver (Name!).

## 5 Sequoia (Mammutbaum)
Heimat USA, grösste Exemplare im östlichen Kalifornien. Die Bäume werden dort bis über 80 m hoch und 9-10 m dick. Man vermutet, dass diese Baumriesen ca. 4000 Jahre alt sind. Diese Baumart ist sehr widerstandsfähig gegen Feuer, Insekten und Baumschwämme. Das Holz hat einen sehr hohen Wassergehalt, dafür fast keine Bestandteile an brennbarem Harz, er kann dank dieser Eigenschaften und seiner dicken Rinde wegen auch Waldbrände überleben.

## 6 Weyhmouthsföhre
Der sehr raschwüchsige Baum stammt aus Amerika, erträgt heisse Sonne und ist ein sturmfester Tiefwurzler; bildet im Gegensatz zu Wald- und Schwarzföhre regelmässige Astquirle, ähnlich der Tanne, nur in grösseren Abständen.
M: R anfangs glatt, olivbraun, später graue, rissige Borke. N zu 5 in Büscheln, lang und dünn. Z lang, locker und leicht gekrümmt, mit weisslichen Harztropfen überzogen. V: Aehnlich Fichte.

## 7 Tanne (Weisstanne)
Sie hätte beste Wachstumsbedingungen im Voralpen- und Juragebiet, wird jedoch seit Jahren durch die Luftverschmutzung (saurer Regen) empfindlich geschädigt und gefährdet. M: R weissgrau, N eher stumpf, breit, dunkelgrün, glänzend, unten weiss, bleiben in dürrem Zustand noch eine gewisse Zeit am Zweig. Z auch in reifem Zustand kerzenartig auf Zweig stehend, schuppt allmählich von oben her ab bis auf die Spindel.

## 8 Douglasie (Douglastanne)
Stammt aus Nordamerika und wird bei uns seit rund 150 Jahren gepflanzt, da sie noch rascher wächst als Fichte und Tanne. M: R anfangs glatt mit Harzbeulen, später regelmässig tiefrissige Borke. N dünn, hellgrün, eher weich, riechen zerrieben – wie übrigens auch das Harz in der Rinde – nach Zitronen. Z bis 10 cm, zimtbraun, mit gut sichtbaren, fransigen Deckschuppen.
V: Bauholz, Kisten, Chaletbau. Das bei uns gewachsene Douglasienholz wird sehr hart und witterungsbeständig.

## 9 Bergahorn
Gebirgsbaum. Kommt in den Bergen bis auf 1600 m Höhe vor, liebt kühle, feuchte Luft und ist daher gern an Bächen zu finden. Der kraftvolle Baum wurde noch im christlichen Mittelalter verehrt: Musste damals ein Ahorn gefällt werden, geschah dies barhäuptig und kniend (unter Anruf und Gelübden). Ausgesuchtes Bergahornholz wird von Geigenbauern als Ton- oder Resonanzholz bezeichnet und hoch geschätzt. M: B gross, fünflappig mit stumpfen Lappen und spitzen Buchten. F: Je 2 geflügelte Teilfrüchte, spitzwinklig verwachsen. Nüsschen kugelig. V: Schnitzerei, Drechslerei, Modell- und Geigenbau, Möbel.

## 10 Schwarzerle (Roterle)
Sie verträgt von allen einheimischen Baumarten die grösste Bodenfeuchtigkeit, liebt anhaltende Nässe und rieselndes Wasser und wächst daher gerne an Ufern. Allgemein stellt sie ähnliche Ansprüche wie die Weisserle, ist aber weniger kalkliebend. Sie eignet sich besonders zur Aufforstung von Oedland und wirkt dank bestimmter Bakterien in ihren Wurzelknöllchen ausgesprochen bodenverbessernd wie kaum ein zweiter Baum. Schwarzerlenholz wird nach dem Fällen an Luft und Licht gelb bis dunkelrot (daher der Name „Roterle"). Nach einer Volkssage soll der Teufel seine Grossmutter mit einem Erlenstock verprügelt haben. Die Erle galt daher lange Zeit als Baum der bösen Geister und Hexen, nicht zuletzt auch, weil sie stets im Bereiche von Sümpfen und unheimlichen Tümpeln wuchs. Allerdings soll sie auch Zahnweh und Fieber weggenommen haben. Unter Wasser wird Erlenholz schwarz und fast unbegrenzt dauerhaft.
M: B im Gegensatz zur Weisserle oval, häufig mit eingebuchteter Spitze. Oberseite leicht klebrig. Unterseite grün. F ähnlich Weisserle. V Drechslerei, Schreinerei, Wasserbau.

## 11 Fichte (Rottanne)
Häufigste Baumart. Weil sie rasch wächst, wurde sie früher nach Rodungen in geschlossenen Beständen angepflanzt: Monokulturen.
M: R rotbraun, N spitz, glänzend hellgrün, fallen in dürrem Zustand ab. Z in reifem Zustand hängend, fällt als Ganzes vom Baum, im Gegensatz zum Weisstannenzapfen. Als Flachwurzler ist die Fichte sturmempfindlich.
V: Bauholz, Spanplatten, Holzwolle, Schindeln, Zellulose, Brennholz.

## 12 Stechpalme
Immergrüner meist zweihäusiger Strauch, kann über 10 m hoch werden und ein hohes Alter erreichen (mehrhundertjährig). Verlangt mildes Klima; frostempfindlich. Mittelmeerpflanze. Schönste Exemplare in den Tessiner Wäldern. M: B ledrig, am Rande wellig gebogen und dornig gezähnt; die oberen B sind ganzrandig. Bl weiss, in kleinen Büscheln. F korallenrot, ungeniessbar, hart.
V: Drechslerei (Schachfiguren), Einlegearbeiten, Palmsonntagszweige, Festdekoration.
Achtung: Stechpalmen sind geschützt! Auch in fremden Gärten!

## 13 Eibe
Sie kann über 1000 Jahre alt werden, wird aber nicht sehr hoch. Sie enthält in Holz, Nadeln und Samen (nicht aber im roten Fruchtbecher) das für viele Säugetiere (Pferde!) schädliche Taxin. Eiben wurden im Mittelalter vor allem in Mittel- und Nordeuropa zur Herstellung von Pfeilbogen auf Regierungsbefehl angepflanzt.
M: Zweihäusig, d.h., nur die weiblichen Bäume tragen den roten Fruchtschmuck (ähnlich wie die Stechpalme). Einjährige Triebe grünrindig. N glänzend dunkelgrün, flach, nicht stechend.
V: Drechslerei, Schnitzerei, Instrumente.

## 14 Seidelbast (Kellerhals, Ziland)
Aufrechter, spärlich verzweigter Strauch in schattigen Wäldern, bis zu 1 m hoch, giftige Rinde; lange Wurzeln.
M: B an den Zweig-Enden gehäuft, schmal, ganzrandig. Bl: rosarote Glöckchen, stark duftend, meist zu dritt. Blühen im Februar vor dem Blattaustrieb. F eiförmig, rot, giftig, aber äusserst dekorativ.
Achtung: Geschützte Pflanze!

## 15 Buche (Rotbuche)
Häufigste einheimische Laubbaumart, erträgt von allen Laubbäumen unseres Waldes Schatten am besten und spendet ihn auch; liebt Kalk und erhält bei Kalkmangel schwarzfleckige Rinde. Empfindlich gegen Hitze, Dürre und Spätfröste. Der Name ist in zahlreichen Flur- und Ortsnamen enthalten.
M: R grau, glänzend und glatt. Selten Borkebildung, daher sehr empfindlich gegen Sonnenbestrahlung (unsachgemässes Abholzen von schützenden Nachbarbäumen und Waldrandgebüschen bewirkt Sonnenbrand und anschliessenden Borkenkäferbefall).
B oval, welliger Rand, gelegentlich mit kegelförmigen Gallen der grossen Buchenblattgallmücke. F: Buchnüsschen wurden im letzten Weltkrieg als Oel-Lieferanten gesammelt. In strengen Wintern ziehen Buchenwälder gelegentlich Millionenschwärme von Bergfinken aus Nordeuropa an.
V: Möbel, Parkett, Innenausbau, Eisenbahnschwellen.

## 16 Tanne (Weisstanne)
Siehe Beschrieb Nr. 7

## 17 Hasel
Lichtliebender Flachwurzler. Die Nüsse bleiben nur bis zum nächsten Frühling keimfähig, ernähren jedoch die verschiedenarigsten Tiere. M: Neben den auffälligen, gelben männlichen Staub-Kätzchen übersieht man gerne die unauffälligen laubknospenähnlichen weiblichen Blüten mit ihren kleinen, roten Narbenbüscheln (Februar bis April).

## 18 Lärche
Gebirgsbaum (im Engadin bis auf 2400 m Höhe), unempfindlich gegen Frost und Hitze. Als einziger einheimischer Nadelbaum verliert die Lärche im Herbst ihre Nadeln. Wächst in der Jugend sehr rasch. Holz mit rotbraunem Kern.
M: R rotbraun, bei alten Bäumen tiefrissige, schuppige, flechtenbewachsene Borke. N in Büscheln, hellgrün, nicht stechend, im Herbst goldgelb abfallend. Z klein, bleibt lange am Zweig, selbst wenn dieser abdorrt.
V: Bau- und Möbelholz.

## 19 Bergulme
Im alten Griechenland waren die Ulmen dem Götterboten Hermes geweiht. Als erste reifen und fallen die rundum geflügelten, flachen, hellgrünen Ulmensamen im Mai/Juni. Die prächtigen Bäume werden seit Jahren unaufhaltsam durch eine Pilzkrankheit buchstäblich dahingerafft (Ulmensterben): An scheinbar noch kerngesunden Bäumen sterben erst einzelne Aeste ab, und innert kurzer Zeit vertrocknet der ganze Baum. Durch seine Frassgänge überträgt der Ulmensplintkäfer die schädlichen Pilzsporen.
M: B breit, dreispitzig, scharf doppelt gesägt, am Grunde asymmetrisch, rauh behaart.
F: Kurzgestielte runde Flügelfrüchte in dichten Büscheln. Das flache Nüsschen befindet sich in der Mitte des dünnen Flügels. Die Ulme blüht bisweilen bereits im März, lange vor Laubausbruch.
V: Wagnerei, Drechslerei, Möbel (Furniere).

## 20 Kreuzdorn
Aufrechter Strauch mit endständigen Dornen. Lichtbedürftig, daher gerne an sonnigen und steinigen Hängen (Jura).
M: R dunkel, B feinkerbig gesägt, wie Faulbaum bogige Nerven.
Bl gelblich-grün, klein. Blauschwarze erbsengrosse Steinfrüchte.
V: Drechslerei

## 21 Mehlbeerbaum
Grosser Strauch, kann aber auch zum Baum heranwachsen, dicht belaubte Krone, starke tiefgehende Wurzeln. Liebt Kalkböden und sonnige Lagen.
M: V wechselständig, elliptisch, ungleich doppelt gesägt, Oberseite glänzend dunkelgrün, Unterseite und am Stiel dicht weissfilzig. Bl weiss, meist zweigriffelig, in aufrechten, ziemlich grossen Trugdolden. Stiele und Kelche weissfilzig, im Herbst blutrot.
F: Kugelig-eiförmig, orange-scharlachrot. Fruchtfleisch mehlig, erst nach Frost geniessbar.

## 22 Birke
Der bekannte Baum – ein ausgesprochener Flachwurzler – erträgt extreme Sommer- und Wintertemperaturen sehr gut. Man findet ihn im Berner Oberland bis auf 1800 m, im Tessin bis auf 1950 m und im Bergell gar bis über 2000 m ü.M. Bei slawischen und nordischen Völkern geniesst die Birke seit je hohes Ansehen, um so mehr, als der schöne Baum vielfältig genutzt werden kann. Der Name ist, wie „Tann", „Eich", „Buch", in vielen Orts- und Flurbezeichnungen enthalten (Birrwil).
V: Wagnerei, Möbel, Drechslerei, Schnitzerei, Cheminéeholz, Birkenteer als Konservierungsmittel für Leder und Holz.

## 23 Silberweide (Weissweide)
Stattlicher Strauch bis mittelgrosser Baum, mit schlankem, geradem Stamm. Im Alter längsrissige, gelbgraue Borke. Sie liebt tiefgründige, feuchte Böden. Beliebter Parkbaum.
M: B wechselständig, lanzettlich, fein gesägt, hell- bis dunkelgrün, in der Jugend beidseits, später nur unterseits silbrig-seidenhaarig (Name). Bl zweihäusig, Kätzchen am beblätterten Seitenästchen vorjähriger Triebe. F: Graufilzige Kapselfrüchte, in 2 Klappen aufspringend, Samen sehr klein mit weissem Haarschopf.

## 24 Kanadische Pappel
Sie kann bis 45 m hoch werden und wächst von allen unseren Bäumen am raschesten. Wie der Name ausdrückt, stammt sie aus Amerika und kommt hier nur noch in Kreuzungen mit der einheimischen Schwarzpappel und anderen (eingeführten amerikanischen) Pappelarten vor. Wie alle Pappeln ist sie zweihäusig.
M: B meist grösser als bei Schwarzpappel; dreieckig mit gerader Basis.
V: Wie Espe.

## 25 Salweide
Braucht viel Licht: Waldränder, Lichtungen, Auenwälder. Gehört zu den Frühlingsweiden. Insektenblütler: liefert erste Bienennahrung, daher sehr wichtig. Strauch oder bis zu 13 m hoher Baum (zweihäusig).
M: B mit zurückgebogener Spitze, oval, Oberseite kahl und runzelig, Unterseite gräulich, filzig. Blattrand wellig bis gekerbt.
V: Blindholz, Zündhölzer.

## 26 Wolliger Schneeball
2 bis 4 m hoch, raschwüchsig, liebt sonnige Lagen.
M: B breit elliptisch, weich, aber rauh behaart. Unterseite und Stiel filzig. Bl in Trugdolden, weiss, klein, wohlriechend. Früchte rot, später schwarz, ungeniessbar. R und Knospen filzig.
V: Korbflechterei

## 27 Gemeiner Schneeball
Raschwachsender bis 5 m hoher Strauch, auf feuchtem Boden, in Laubwäldern, an Waldrändern und Ufern.
M: B ahornähnlich, 3-5-lappig, Drüsen am roten Blattstiel, fadenförmige Nebenblättchen am Stielgrund. Bl: Die grossen schneeweissen, unfruchtbaren Randblüten auf der Trugdolde locken Insekten an. Die giftigen roten Früchte werden von den Vögeln gemieden, bleiben daher auch im Winter als dekorativer Schmuck am Strauch. Sehr schön bei Schnee und Rauhreif!

## 28 Feldahorn
Tiefwurzler wie die beiden andern Ahornarten, aber genügsamer und anpassungsfähiger, jedoch wärmebedürftiger. Baum der Waldränder und Feldgehölze, gelegentlich von bizarrer Wuchsform.
M: R anfänglich glatt, später netzartig aufgerissen in rechteckig gefelderte Borke. Zweige oft mit Korkleisten. Sehr schön und charaktervoll in kahlem Zustand (Schnee, Rauhreif). B klein, 3-5-lappig, Lappen stumpf, Buchten spitz.
F: 2 an den beiden Teilfrüchten waagrecht verwachsene Flügelfrüchte. Nüsschen kugelig, filzig.
V: Drechslerei, Werkzeugstiele, Musikinstrumente.

## 29 Fichte (Rottanne)
Siehe Beschrieb Nr. 11

## 30 Buche (Rotbuche)
Siehe Beschrieb Nr. 15

## 31 Kirschbaum (Süsskirsche; Waldkirsche)
Wildform unserer kultivierten Süsskirsche. Empfindlich gegen Spätfröste. Daher pflanzte man die Zuchtrassen an Berghänge und auf Hochebenen (Fricktal). Die veredelten Kirscharten wurden seinerzeit durch die Römer zu uns gebracht. Nach altem Volksglauben musste das erste Badewasser eines Neugeborenen an einen Kirschbaum geschüttet werden, damit es rein und schön werde. Vom Kirschbaum stammen auch die Barbarazweige, die am 4. Dezember von den heiratsfähigen Mädchen abgeschnitten, eingestellt und mit Burschennamen versehen werden. „Wer" zuerst Blüten erhält, ist möglicherweise der „Zukünftige".
V: Drechslerei, Schnitzerei, Möbel, Instrumentenbau. Kirschbaumholz wird rötlich.

## 32 Schwarzföhre
Flachwurzler, aber trotzdem sturmfest; frost- und hitzeunempfindlicher Park- und Alleebaum; vereinzelt in unseren Wäldern gepflanzt.
M: R grün bis schwarzbraun, im Gegensatz zur Waldföhre borkig bis in den Wipfel. N ähnlich Waldföhre, jedoch länger und kaum gedreht. Z grösser als bei Waldföhre.
V: Wie Waldföhre und Lärche.

## 33 Weissdorn
Dorniger, sperriger, dichtverzweigter Strauch. Vogelschutzgehölz.
M: B wechselständig, vielgestaltig, am Grunde meist keilförmig, in der oberen Hälfte mit drei einwärts gebogenen Lappen. Am Blattstiel Nebenblättchen. Bl in Trugdolden weiss, unangenehm riechend. F rote, kleine, mehlige „Apfelfrüchte".

## 34 Schwarzdorn (Schlehdorn)
Dicht verschränkte, dornige Zweige. Russige, schwarz-braune Rinde. An sonniger Lage, Vogelschutzgehölz: Brutplatz.
M: Scharfgesägte, breitlanzettliche B. Bl weiss, bittermandliger Duft, vor Laubausbruch blühend. Steinfrüchte: Vogelfutter; nach Frosteinbruch auch für den Menschen geniessbar.

## 35 Stieleiche
Sie kann 35 m, ausnahmsweise bis gegen 60 m hoch werden und ein Alter von 5 Jahrhunderten und mehr erreichen. 1200 Jahre sollen möglich sein. Zwischen den rascher wachsenden Buchen „versauft" die Eiche bisweilen, was zum Abdorren von Aesten und zu bizarren Wuchsformen führt. Der Baum variiert ausserordentlich bezüglich der Blätter und Früchte und „ernährt" ungewöhnlich viele Tierarten, vor allem aus dem Stamm der Insekten. Eichenholz ist sprichwörtlich widerstandsfähig und witterungsbeständig.
M: F zu 1 bis 3 an langen Stielen (Name!), in feuchtem Zustand dunkel längsgestreift, walzenförmig. B kurzgestielt, Ansatz mit kleinen Oehrchen. Nerven verlaufen in Lappen und Buchten. Belaubung eher in Büscheln.
V: Bauholz, Treppen, Parkett, Möbel, Fässer, Eisenbahnschwellen.

## 36 Winterlinde
Kulturgeschichtliches wie Sommerlinde (39).
M: R dunkler, stark rissig. B kleiner als bei Sommerlinde. Unterseite blaugrün, matt, rostfarbene Haarbüschel in den Nervenwinkeln. Stiel kahl. F: Blüht 2 bis 3 Wochen nach der Sommerlinde. Meist zu 5 und mehr Bl (Nüsschen) an hängender Dolde.
V: Wie Sommerlinde.

## 37 Roter Holunder (Traubenholunder)
Bis 4 m hoch, dicke, graue Zweige. In sonnigen Lagen.
M: B zusammengesetzt, gefiedert, gesägt, kleiner als beim schwarzen Holunder. Bl sehr klein, grüngelb, in aufrechten Rispen. Blüht bereits im Mai. F leuchtend rot, roh nicht geniessbar.

## 38 Schwarzer Holunder
Kann bis 7 m hoch werden. Krummer Stamm mit weissem, weichem Mark, hellgraue, korkige, tiefrissige Borke. Gehörte früher neben jeden Bauernhof.
M: B grösser als bei rotem Holunder, Endblatt grösser als Seitenblätter. Bl klein, gelblich-weiss, in grossen, tellerförmigen, sich neigenden Rispen, stark duftend. Blüht spät. F dunkelrotschwarz, geniessbar.
V: Gekocht vielseitig verwendbar. Altbekanntes Haus- und Heilmittel.

## 39 Sommerlinde
Man sagt von der Linde: „300 Jahre kommt sie, 300 Jahre steht sie und 300 Jahre vergeht sie." Die Linde ist neben der Esche die „kalkhungrigste" Baumart. Vor Klöstern und Gehöften, an Wallfahrtsorten, auf Hügeln und Dorfplätzen standen seit jeher überall im deutschen Sprachgebiet Linden. Die Linde war das Sinnbild der Fruchtbarkeit. Die auf Hügeln gepflanzten Linden galten den Germanen als Freibäume: Wer unter ihre schützenden Aeste gelangen konnte, durfte weder ergriffen noch gerichtet werden. Immer wieder ist die Linde besungen worden („Am Brunnen vor dem Tore"), und ihr Name kommt wohl hundertfach in Orts- und Flurbezeichnungen vor. Legendär sind die Linden von Murten und Linn. Der frostsichere Baum erträgt ungewöhnlich starke Strahlungen an alpinen Süd- und Steilhängen der Föhntäler.
M: R silbergrau, längsrissig. B grösser und weicher als bei Winterlinde, herzförmig, mit weisslichen Haarbüscheln in den Nervenwinkeln. Blattstiel behaart.
Bl und F: Blüht 2 bis 3 Wochen vor der Winterlinde. Meist 3 Bl resp. Nüsschen in hängender Dolde an Flügelblatt. Schale nicht zerdrückbar.
V: Schnitzerei, Furniere, Reissbretter, Modelle, Zündhölzer, Zeichenkohlen.

## 40 Tanne (Weisstanne)
Siehe Beschrieb Nr. 7

41 Roter Hornstrauch (Hartriegel)
Bis 4 m hoch, rutenförmig, graubraune Langzweige. Junge Triebe rot, im Winter äusserst dekorativ.
M: B oval, ganzrandig, starke, gebogene Rippen. Im Herbst rot bis violett. Bl Trugdolde, gelbweiss, 4-zählig. F erbsengross, blauschwarz.
V: Drechslerei.

## 42 Waldföhre (Kiefer, Rotföhre)
Tiefwurzler, ausserordentlich bescheiden und anpassungsfähig, daher zahlreiche Standortrassen. Harzreiches Holz (Kienspäne wurden früher als Fackeln benutzt).
M: R rotgelb bis rotbraun, namentlich im Kronenbereich, Stamm bis in die Krone mit plattenförmiger Borke. N zu je 2 in Büscheln, lang, dünn, gedreht. Z bis 7 cm, kugelig, im Gegensatz zum Lärchenzapfen abfallend.
V: Möbel, Innenausbau, Fensterrahmen, Holzwolle

## 43 Spitzahorn
Wird in der Regel nicht so alt und mächtig wie der Bergahorn.
M: B fünflappig mit spitzen Lappen und stumpfen Buchten. Blattknospen im Gegensatz zum Bergahorn und meist deutlich rot. Er blüht – im Gegensatz zum Bergahorn – vor dem Laubausbruch gelbrötlich in abstehenden doldigen Blütenständen (Bergahorn nach Laubausbruch in gelbgrünen, hängenden traubigen Blütenständen). F wie Bergahorn, aber stumpf-winklig verwachsen, Nüsschen plattgedrückt.
V: Wie Bergahorn.

## 44 Hagebuche (Weissbuche)
Trotz des Namens nicht der Buche, sondern der Birke verwandt. Vorzügliche Heckenpflanze, die den Schnitt gut erträgt. Härtestes und schwerstes einheimisches Holz; häufig drehwüchsig.
M: R glatt, grau, ohne Borkenbildung. B oval, doppelt gesägt, stark gerippt. F hartes einsamiges Nüsschen mit dreilappigem Flügel.
V: Wagen, Werkzeugstiele.

## 45 Stieleiche
Siehe Beschrieb Nr. 35

46 Hagrose
Strauch mit Stacheln, 1,5 bis 3 m hoch, lichtliebend.
M: B zusammengesetzt gefiedert, 5 – 7 teilig. Teilblätter einfach bis doppelt gesägt. Blattstiele bestachelt. Bl 1 bis 3 zusammen, rosafarbig, wohlriechend. Früchte „Hagebutten" essbar, reich an Vitamin C. Bleiben bis weit in den Winter hinein als dekorative „Leuchtpunkte" am Strauch.

## 47 Traubenkirsche
Grossstrauch, als Baum bis 15 m hoch. Verlangt feuchten Boden in Ebenen und Flussauen. Zweige rutenförmig, oft überhängend.
M: Die traubenförmigen Blütenstände bewirken das auffallende Weiss am Waldrand. F dunkelblau. V: Fass-Reifen.

## 48 Traubeneiche
Der tiefwurzelnde Charakterbaum bildet mit der nahe verwandten Stieleiche verschiedene Mischformen; blüht etwa 14 Tage nach der Stieleiche.
M: B in der Regel lang gestielt. Blattansatz keilförmig. Nerven verlaufen nur in Lappen. Belaubung regelmässig auf Geäst verteilt. F: Kugelige Eicheln, fast ungestielt in Trauben zu 3 bis 7 (Name!) Eichel ohne Längsstreifen.
V: Wie Stieleiche. Jedoch eher für Möbel und Furniere. Erst aus 300 jährigem Holz kann schönes Furnier gewonnen werden.

## 49 Aspe (Zitterpappel)
Da sich ihre Blätter nach dem Laubabfall ziemlich rasch zersetzen, wirkt die Espe – wie die Erle – in hohem Mass bodenverbessernd. Der Baum ist zweihäusig, wie Weiden und Pappeln; schon anfangs Juni fallen von den weiblichen Bäumen die flaumumhüllten Samenstände.
M: B rundlich, stumpf gezähnt, stark geädert; lang gestielt und vom leisesten Windhauch bewegt („Er zittert wie das Espenlaub").
V: Spankörbe, Zündhölzer, Zellulose.

## 50 Walnussbaum
Der Name stammt vom „Walchnuss" = welsche Nuss. Der Baum wurde durch die Römer zu uns gebracht und unter Karl dem Grossen überall in Europa verbreitet. Gesuchtes und wertvollstes Möbel- und Furnierholz: je nach Standort und Boden wechseln Färbung und Struktur des Holzes. Das schönste Nussbaumholz stammt aus Frankreich. Beim Nussbaum wird auch der Wurzelstock ausgehoben und zu den gesuchtesten Maserfurnieren, den sogenannten „Kropf-Furnieren", geschnitten.
M: B unpaarig gefiedert. Meist 7 Teilblätter; zerrieben herb duftend.
V: Möbel, Drechslerei, Schnitzerei, Nahrungslieferant. Der Baum ist sehr empfindlich gegen Spätfröste und verlangt eine geschützte Lage.

## 51 Robinie (Falsche Akazie)
Sie stammt aus Nordamerika und wurde anfangs 17. Jahrhundert in Europa eingeführt. Verträgt Hitze und Dürre und gedeiht auch auf ärmstem Boden. Eignet sich vorzüglich als Pionierbaum zur Stabilisierung von Böschungen und Schutthalden. Wertvolle „Bienenweide".
M: B unpaarig gefiedert mit 9 bis 21 ovalen, ganzrandigen und weichen Teilblättern, die sich je nach Sonneneinstrahlung lamellenartig so einstellen, dass das Licht nur deren Schmalseite trifft. Am Blattgrund zwei grosse Dornen (umgewandelte Nebenblättchen).
Bl: Weisse, wohlriechende Schmetterlingsblüten in hängenden Trauben.
F: Lange, erbsenförmige Hülsen mit 3 bis 10 giftigen Samen.
V: Das harte, zähe Holz ist elastisch und dauerhaft und wird verwendet in Wagnerei, Drechslerei sowie für den Bootsbau.

## 52 Vogelbeerbaum (Eberesche)
Trotz des Namens nicht verwandt mit der Esche. Sie gedeiht ziemlich überall: an Lawinenhängen, in Torfmooren und auf trockenen Böden. Wegen der dekorativen orangefarbenen bis leuchtendroten Früchte, die bereits im August reifen und bis in den Herbst hinein in dichten Büscheln hangen, wird der Baum gerne auch als Garten- und Parkbaum gepflanzt.
M: B unpaarig gefiedert mit 9 bis 15 scharf gesägten Teilblättern.
V: Drechslerei.

## 53 Liguster
Dichtbuschiger, bis 5 m hoher, an sonnigen Waldrändern wachsender Strauch.
M: B lanzettlich, ganzrandig, glänzend. Bl weiss, 4-zählig, in endständigen dichten Rispen. Früchte schwarz, giftig.
V: Drechslerei, beliebtes Heckengehölz. Noch häufiger wird eine immergrüne grossblättrige Gartenform gewählt.

## 54 Weymouthsföhre
Siehe Beschrieb Nr. 6

## 55 Weisserle (Grauerle)
Sie wird nicht älter als 40 bis 50 Jahre, ist sehr anspruchslos, anpassungsfähig und frosthart und gedeiht sowohl im Ueberschwemmungsgebiet der Alpenflüsse als auch an steinigen Geröllhalden, mit Vorliebe für Kalk. Blütezeit ab Februar bis April, je nach Witterung und Lage, aber vor Blattausbruch.
M: B eiförmig zugespitzt, doppelt gesägt, Unterseite graugrün. Keine Haarbüschel in den Nervenwinkeln. Fruchtstand: Kleines Zäpfchen. Weisserlenholz verfärbt sich nach dem Fällen nicht. V: Drechslerei, Schnitzerei, Wasserbau.

## 56 Waldföhre (Kiefer, Rotföhre)
Siehe Beschrieb Nr. 42

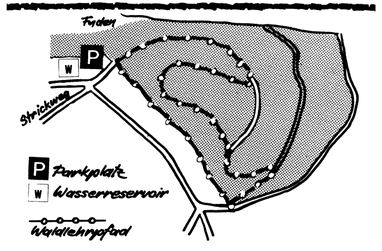
## 57 Roteiche (Spitzeiche)
Raschwüchsiger Baum aus Amerika, versuchsweise anstelle der einheimischen Eichen gepflanzt. Gilt auch als Park- und Zierbaum und stellt geringere Anforderungen an Wärme und Bodenqualität als die europäischen Eichenarten. Eicheln reifen erst im zweiten Herbst.
M: R dunkelgrau bis braun, glatt, auch im Alter nicht borkig. B mit 7 bis 11 gezähnten Lappen, im Herbst leuchtend braunrot, am Boden langsam verrottend.
V: Weniger begehrt als das Holz einheimischer Eichen. In Amerika gibt es 80 Eichenarten, bei uns (nördlich der Alpen) nur deren 4.

## 58 Pfaffenhütchen (Spindelbaum)
Aufrechter Strauch an Waldrändern und in lichten Wäldern.
M: Die älteren, vierkantigen Zweige haben Korkleisten (Wintermerkmale). Junge Zweige grünrindig. Die elliptischen B und die kleinen grün-weissen Bl sind unauffälliger als die roten Herbstblätter und die unverkennbaren hell-karminroten Pfaffenhütchen. Im Mai häufig Kahlfrass durch Gespinstmotten-Kolonien.
V: Drechslerei.

## 59 Efeu
M: Immergrüner Strauch mit schnur- oder strickartigem verzweigtem Kletterstamm. Kriecht entweder am Boden oder klettert mit nicht schmarotzenden Huftwurzeln an Baumstämmen oder Mauern. Blüht im Oktober bis November, also zu ungewohnter Zeit! Beeren reifen im folgenden Frühling. Liebt schattige Wälder, blüht jedoch nur in sonniger Lage. Ueberaus vielfältig bezüglich Blattform.
V: Bei den Griechen war Efeu, als Symbol der Heiterkeit, Jugend- und Lebenskraft, dem Dionysos geweiht. Der Efeukranz zierte die Dichterstirn bei den Römern; den ersten Christen war er ein Symbol treuer Anhänglichkeit. Wo er sich frei entfalten kann (Tessiner Wälder), entwickelt er sich zu armdicken Prachtsexemplaren.

## 60 Waldrebe (Niele)
Klimmstrauch, rankt sich mit dem kantigen Stengel und den Blattstielen empor, wird bis zu 6 m hoch.
M: B zusammengesetzt, 3- bis 5-teilig, gefiedert, gezähnt, Bl klein, weissblühend in endständigen Trugdolden, wohlriechend. F Nüsschen klein, braun, mit langen fedrigen Fortsätzen. Besonders auffällig im Herbst. Die Pflanze ist nahe verwandt mit den beliebten Clematis-Arten, die blütenreich in Gärten, an Pergolen und Hausmauern ranken.
V: Dürre Stengel wurden früher von Buben heimlich geraucht.....

# Waldlehrpfad Gränichen Fuden




Gestiftet zum 800-Jahr-Jubiläum der
Gemeinde Gränichen
von der Freisinnig-Demokratischen Ortspartei

Wiederinstandgestellt 2004 durch die
Unterstützung der Freisinnig-Demokratischen
Ortspartei und der Ortsbürgerkommission der
Gemeinde Gränichen